Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1927)

Artikel: Kalenderzeichen und Volksaberglauben
Autor: Kiebler, U.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971616

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

am Krankenlager des von ihm hochverehrten Direktors. Eine Unterleibsentzündung hat Martin Planta, den eben erst 45jährigen, am 29. März 1772 hinweggerafft. Es war der schwerste Schlag, der die Anstalt treffen konnte. Wohl bestand sie noch ein halbes Dutzend Jahre und machte in der Zeit viel von sich reden, aber ihre ganze weitere Geschichte ist ein Kampf mit dem Zusammenbruch, obschon Ulysses für das Werk, das nun mehr und mehr eben «sein» Werk wurde, die größten Opfer an Zeit und Geld brachte.

Wir wollten über den *Pädagogen* Martin Planta berichten und verzichten drum auf weitere Mitteilungen über die neben seiner Hauptarbeit liegenden großen Verdienste des vielseitigen Mannes auf wissenschaftlichem und allgemein volkserzieherischem Gebiet. Man möchte sagen, daß mit ihm Bündens guter Geist dahingegangen war. Es kamen bald Jahre, da man kaum mehr Zeit fand im Wirbel der politischen Ereignisse, sich dieses Tüchtigsten und Besten zu erinnern. So ist sein Nachlaß in alle Winde zerstoben, und wir haben Mühe, heute sein Bild so zu zeichnen, daß ihn seine Zeitgenossen als «ihren» Planta erkennten. Aber seine Saat erstickte nicht. Dreißig Jahre nach seinem Tode ging sie auf, und die grünen Halme wogten im Morgenwind einer neuen Zeit. In der

SOMMER IN AROSA

Studierstube des gelähmten Johann Ulrich von Salis-Seewis trafen sich die Männer zu emsiger Beratung, denen Bünden die Gründung seiner Landesschule zu Chur, der Kantonsschule, im Jahr 1804 verdankt. Es war wohl kein direkter Schüler Plantas unter ihnen, aber was sie bewegte und zur Tat ermutigte, war sein Geist.

KALENDERZEICHEN UND VOLKSABERGLAUBEN

Von U. KIEBLER

Die verschiedenen Wetter- und Bauernregeln und die Kalenderzeichen spielen besonders bei der Landbevölkerung auch heute noch eine große Rolle.

Die Art und Weise der Auslegung dieser orakelhaften Sprüche und Zeichen, wie sie noch in der Gegenwart sich äußert, bildet ein Gemisch von gesunder Volkspoesie und grassem Aberglauben.

Wenn man nachzuforschen beginnt, woher solche Anschauungen rühren und warum sie sich so lange im Volke erhalten konnten, so findet man verschiedene Gründe hierfür.

Bei dem tiefen Stand der Wissenschaft und der geringen Bildungsmöglichkeit konnte sich das Volk früher manche Naturereignisse nicht erklären. Aber man suchte nach einer Begründung dieser oder jener Erscheinungen und Vorgänge. Ließ sich eine solche nicht auf natürlicher Grundlage finden, so nahm man seine Zuflucht zum Mysteriösen und Uebernatürlichen. Weil man ferner ein Interesse daran hatte, verschiedene Geschehnisse schon im voraus bestimmen zu können, so suchte man nach allerlei Anzeichen, die einen Blick in die Zukunft ermöglichten.

Diesem Bedürfnis kam schon früh die Kalenderliteratur entgegen. Die Zeit liegt gar nicht so weit zurück, in welcher bei vielen Landbewohnern, neben der Bibel oder andern religiösen Erbauungsbüchern, der Kalender die einzige Lektüre ausmachte.

Der Kalender sorgte dem Bauer für Unterhaltung, soweit er dafür Bedürfnis fühlte. Er diente ihm zur Aufzeichnung der wichtigsten Familien- und Betriebsvorfälle. Der Kalender war dem Bauer aber auch Wetterprophet, und die astronomischen Zeichen, die er enthielt, bildeten ihm die Richtschnur für viele seiner Unternehmungen und Arbeiten.

Aber auch heute noch hat der Kalender seine große Bedeutung noch keineswegs verloren und es gibt kein Haus, in welchem nicht wenigstens ein Kalender vorhanden ist. Besonders aber bei der Landbevölkerung sind diejenigen Kalender am meisten bevorzugt, die nebst dem «Hundertjährigen Kalender» recht viel Bauern- und Wetterregeln enthalten. Die astronomischen Zeichen gehören ja sowieso zu jedem Kalender. Aus den Ansprüchen, die an den Kalender gestellt werden, kann man aber auch einen Schluß auf seine Benützung ziehen. Auch die Kalender-Buchhaltung spielt heute noch eine weit größere Rolle, als man gewöhnlich annimmt.

Gewiß hat sich heute manches gegen früher geändert, auch in der Mentalität der Landbevölkerung, aber die Kalenderzeichen und Bauernregeln haben ihren Nimbus noch nicht verloren, und es wäre an der Zeit, daß man daran ginge, das, was ins Reich des Aberglaubens gehört, von dem, was man noch gutes Volkstum nennen kann, zu sichten, den Aberglauben zu bekämpfen, die Volkspoesie aber unangetastet zu lassen.

Es herrscht nun zwar vielfach die Ansicht, daß es am besten sei, den Leuten ihre alten Anschauungen zu lassen, diese schaden ja nicht so viel und mit der Zeit müsse die Ueberzeugung sich doch Bahn brechen, daß es mit dem ganzen Zauber, der vom Kalender ausgehe, doch eigentlich nichts sei. Wer aber jahrelang mit der ländlichen Bevölkerung in engerer Verbindung steht, wird es einsehen gelernt haben, daß besonders die Kalenderzeichen viel Unheil stiften, weil sie Anlaß geben zu allerlei abergläubischer Symbolik, nach welcher viele unserer Bauern einen großen Teil ihrer Tätigkeit richten. Daß dadurch ein einigermaßen intensiver Betrieb der Landwirtschaft, des Garten- und Obstbaues unmöglich wird, liegt auf der Hand.

Einige Beispiele sollen zeigen, in welch verkehrter Weise der Kalender als Orakel benützt wird.

Da ist einmal der Mond mit seinen verschiedenen Phasen und seinen verschiedenen Stellungen zur Erde. Der gute Mond ist in erster Linie Wettermacher, und zwar nicht nur etwa bei der länd-

lichen Bevölkerung, sondern häufig auch bei Leuten, die, ihrer Bildung entsprechend, es längst hätten einsehen sollen, daß der Mond auf die Witterung absolut keinen Einfluß ausüben kann. Wenn Mond und Sonne zusammen auch Ebbe und Flut veranlassen können, so darf daraus noch nicht der Schluß gezogen werden, daß der Mond auch imstande sei, das Wetter zu beeinflussen. Schon eine ganz oberflächliche Beobachtung genügt, feststellen zu können, daß bei den verschiedenen Mondphasen bald diese, bald jene Witterungsverhältnisse herrschen. Weil wir überall zu gleicher Zeit wachsenden oder abnehmenden, Voll- oder Neumond haben, so müßte der Einfluß auch überall der gleiche sein, und doch sind oft schon in einem engbegrenzten Bezirk die Witterungsverhältnisse sehr verschieden.

Beim Düngen, Säen, Pfropfen usw. spielen «Obsigend» und «Nidsigend» eine sehr große Rolle. Aber auch nach dieser Richtung muß jeder Einfluß geleugnet werden. Praktische Erfahrunngen und vieljährige Aufzeichnungen liefern einwandfreie Beweise für diese Behauptung. Wenn nun aber die Bauern die beste Zeit und das beste Wetter für irgendeine Arbeit unbenützt verstreichen lassen, nur weil der Mond nicht gerade im Aufstieg oder Abstieg begriffen ist, so läßt sich leicht denken, wie nachteilig das sein muß.

Weniger schädigend wirkt die Ansicht, daß man sich die Nägel und die Haare bei ahnehmendem Mond nicht schneiden dürfe, weil sonst jene nicht mehr wachsen und diese ausfallen würden.

Schlimmere Folgen können dagegen falsche Anschauungen haben, die von den Sternbildern des Tierkreises ausgehen. Beispielsweise würden viele Bauern auch beim besten Heuwetter ihre Wiesen nicht mähen im Zeichen des Skorpions, weil sie der unumstößlichen Ansicht sind, daß das Vieh solches Heu nicht fressen würde. In vielen Gegenden hütet man sich auch, das Schlachten im «Skorpion» vorzunehmen, weil Speck, Schinken und Wurst unbedingt madig würden. Was im Zeichen des Krebses gesät, gepflanzt oder gepfropft wird, geht unrettbar den «Krebsgang», also rückwärts. Als fast für alle Betätigungen günstig gilt dagegen das Zeichen der Jungfrau. Uebrigens herrschen in den verschiedenen Gegenden und oft sogar im gleichen Dorfe sehr verschiedene Ansichten über die Auslegung dieser Sternbilder. Es könnten noch sehr viele Beispiele angeführt werden, um zu beweisen, wie sehr man noch an die Wirkung dieser Sternbilder glaubt, obwohl jedem, der den Sinn derselben kennt, ohne weiteres klar sein muß, daß diese Bilder des Tierkreises einflußlos sein müssen.

Alle andern astronomischen Kalenderzeichen bleiben meist unbeachtet, weil sie vom Volk nicht verstanden werden. Allerlei zauberhafte Vorstellungen, die sich vielleicht früher daran geknüpft haben mögen, sind jetzt doch größtenteils verschwunden.

Nebenbei bemerkt hat sich freilich noch genug anderer Aberglauben im Volke erhalten, der aber mit dem Kalender nichts zu tun hat. Man glaubt an den mysteriösen Einfluß der Zahl 13; man tritt am Freitag keine Reise an; die Spinnen, die Elstern, die Raben, die «Totenuhr» usw. sind Unheilverkünder dergleichen mehr.

Auf welche Art sich der Aberglaube äußert, hat nur Bedeutung für die Erforschung des Volkstums. Vom Standpunkt der Volkswohlfahrt betrachtet, genügt es zu wissen, daß die abergläubische Auslegung der Kalenderzeichen noch tief in unserem Volke wurzelt und ihm Schaden bringt.

Hat man aber dieses einmal erkannt, so wird man auch das Bestreben haben, dem Uebel zu steuern, und dazu gibt es kein anderes wirksames Mittel, als fortwährende Aufklärung bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

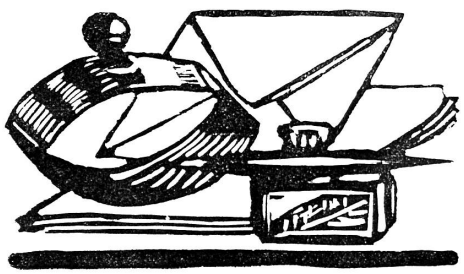
Mit dieser Aufklärung muß schon bei den Kindern begonnen werden, indem man sie über den richtigen Sinn der Kalenderzeichen und über den Einfluß von Sonne und Mond auf das Pflanzenleben usw. so gut als möglich in leichtverständlicher Weise belehrt und sie auf die Nichtigkeit der herrschenden Anschauungen aufmerksam macht. Bei solcher Aufklärungsarbeit kann es dann freilich hin und wieder passieren, daß man als «glaubenslos» taxiert wird; denn bei vielen Leuten ist der Aberglaube derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie Glaube und Aberglaube nicht mehr voneinander unterscheiden können.

WEINLESE IN MALANS

PAPETERIE UNTERTOR

Wir bedienen Sie vorteilhaft in sämtlichen Büreauartikeln und empfehlen

Papeterien
Füllfederhalter und Füllbleistifte
Schreibzeuge
Akten- und Schüler-
Mappen



RUHE AUF DER FLUCHT

Klischees von Brend'amour,
Simhart & Co., München

Vierfarbendruck der Buchdruckerei
Bischofberger & Hotzenköcherle
Chur